

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei postamtlicher
Zustellung 2,50 Mk., durch die Post
3,25 Mk., auswärts Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im ausländischen Zeitungs-Verkef
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für anverlangt eingehende Kammerbriefe
mit freier Gebühr angenommen.
Nachdruck nur mit Genehmigung:
„Saale-Ztg.“ gestattet.
Herausgeber der Redaktion Nr. 1140;
der Geschäftsstelle Nr. 1133 a;
Verleger: Verlagsanstalt: Große Mit-
telstraße 63, I; Telefon Nr. 590 u. 591.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenpreise oder beim
Raum mit 30 Wg., wobei aus Halle mit
20 Wg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, Gr. Mittelstraße 63, I sowie von
unseren Abnahmestellen und allen
Kontakten Expeditionen angenommen.
Reklamen die Seite 75 St. für Halle
und auswärts 1 St.
Erachtet täglich freier.
Sonntags und Feiertags einmal.
Rechnung und Haupt-Geldst.-
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Neben-Geldst.-stelle: Markt 24.
Anzeigen-Geldst.-stelle: Gr. Mit-
telstraße 63, I; Telefon Nr. 590 u. 591.

Nr. 172.

Halle a. S., Mittwoch, den 14. April.

1909.

Strafreformen.

(Die Weltanschauung der Jurisprudenz.)

Der Oberlandesgerichtsrat Alfred Bogi in Hamm hat ein Buch geschrieben, das unter dem Titel „Die Weltanschauung der Jurisprudenz“ zwar schon 1907 bei Helwing in Hannover erschienen ist, das aber gerade heute, wo die Novelle zur Zivilprozessordnung im Reichstage zur Kommissionsberatung steht, in weitestens Kreisen Beachtung verdient. Ist das Buch doch, wie die „Rheinische Ztg.“ hervorhebt, sehr geeignet, den Respekt vor dem Abstraktabstra der heutigen Rechtswissenschaft in sein gerades Gegenteil zu verkehren.

Den unser Justizwesen beherrschenden Kardinalfehler begehrt Bogi in seinem Buche als die Herrschaft des Begriffstypus, dem alle die unendlich mannigfaltigen und niemals übereinstimmenden Einzelfälle gewaltsam unterworfen werden, statt daß man umgekehrt den Einzelfall mit allen seinen Besonderheiten und Nuancen unter peinlichster Zurückhaltung und Söhnung zur Geltung kommen lasse. Bogi durchwandert mit diesem Maßstab das ganze Gebiet der Rechtspflege und weist in allen Beziehungen die Herrschaft des Typus nach. Er zeigt zunächst, wie die Justiz sich nicht den lebendigen, vor ihr stehenden konkreten Menschen anseht, sondern daß sie „Typus“ der „Partei“, des „Zeugen“, des „Angeklagten“ vor ihrem geistigen Auge hat, die alle ihre bestimmten, gesetzlich vorgeschriebenen Eigenschaften, Rechte und Pflichten haben, mag es im Einzelfall biegen oder brechen, oder gar völlig sinnlos sein. Für diese Herrschaft gibt Bogi auf S. 21 folgendes, sehr charakteristische Beispiel, das täglich in allen deutschen Gerichtssälen Befestigung findet:

Wir betrachten zunächst einen Zivilgerichtssaal. Aufrecht steht der Beklagte, Kaufmann Schwarz, mit dem Kaufmann Meyer im Jahre 1896 über den Ankauf von Weizen verhandelt mit dem Ergebnis, daß Meyer dem Schwarz einen bestimmten Posten auf zwei Wochen fest an die Hand gegeben hatte. Streittig war, ob Schwarz akzeptiert hatte oder nicht. Meyer hatte den Weizen öffentlich verkaufen lassen, ihn in der Versteigerung auf einem sehr billigen Preise erstanden und seinen Anspruch auf Preisbesserung dem Käufer, Walter Müller, abgetreten. Während nun Meyer als Zeuge des Käufers dessen Behauptungen bestätigte, betrieß der Beklagte sich auf das Zeugnis seines Bruders, der bei den entscheidenden Verhandlungen zugegen gewesen war und aufs bestimmte behauptete, daß der Beklagte nicht akzeptiert, sondern erklärt habe, er werde sich die Sache überlegen. Der Beklagte wies auf das erhebliche Interesse hin, welches Meyer als Zeuge der eingeklagten Forderung am Ausgang des Rechtstreites habe. Außerdem war der Bruder des Beklagten eine sämtlichen Richtern vollständig bekannte und zweifellos ehrenhafte Persönlichkeit. Demgegenüber wurde Meyer bezeugt, und gegenüber dem uneinigen Zeugnisse des Bruders des Beklagten wurde die Frage abgewiesen.

Oder, um einen Fall aus der allerjüngsten preussischen Amtsgerichtspraxis zu nehmen, der aber durchaus keine anomale Züge trägt: Eine Partei verklagt auf Grund unwahrer Behauptungen Ehegatten. Da an sich nach den Bestimmungen des Ehegesetzes nur der Ehegatte hätte verklagt werden müssen, andererseits aber nicht dieser, sondern die Ehefrau die Verhandlungen geführt hat und daher allein unterrichtet ist, so weist das Gericht im ersten Termin die Klage gegen die Ehefrau ohne Sachunterstützung ab und überläßt es dem Ehegatten, sich gegen die Unwahrheiten des Klägers zu wehren. Sein Antrag, seine Ehefrau als Zeugin über die Vereinbarungen zu vernehmen, wird abgelehnt, da das zu ihren Gunsten ergangene Urteil noch nicht rechtskräftig, sei also noch Partei sei. Da sie jedoch in dem allein noch den Ehegatten angehenden weiteren Prozesse auch keine gesetzlich bestimmene Rolle mehr aufweisen konnte, so stand der Ehegatte mit gebrochener Hand den Unwahrheiten der Gegenpartei gegenüber. Seinen bloßen Parteibehauptungen maß der Richter keinen höheren Glauben bei als denen der Gegenseite, obwohl ein nicht den „Typus“, sondern die lebendigen Menschen ins Auge fassender Richter begründeten Anlaß gehabt hätte, sich auf die Seite des Beklagten zu stellen. Denn der bei uns bestehende Grundgedanke der „freien Beweiswürdigung“ wird von der Praxis so ängstlich aufgefassen, daß er in Wirklichkeit zu einem papierenen Felsen verurteilt ist.

Der Jurist wird einwerfen: Warum schon der Beklagte dem Kläger nicht den Eid zu? Aber nur das Rechtsgefühl eines Juristen kann durch den anstößigen Widerspruch so weit abgelenkt sein, daß es einer Partei bei unbedingter Strafe des Prozessorverlustes als einziger Ausweg die Zuschuldung des Eides an eine Gegenpartei zumutet, die, wie der Beklagte weiß, schon den Mut bewiesen hat, dem Richter ins Gesicht zu lügen. Der Ausgang in dieser Sache war denn auch dementsprechend: Der Beklagte wurde verurteilt und das Gericht hat, natürlich ohne es zu wollen, und nicht etwa infolge besonders ungünstiger Umstände, sondern auf allseitigstem Wege, der Unwahrscheinlichkeit seinen starken Arm gegen das Recht verliehen. Keine staatsbürgerliche Erziehung wird imstande sein, einen Erlaß zu schaffen für den Verlust an Vertrauen zum Staate und an Vaterlandsliebe, die auf diesem Wege vernichtet werden. Wenn

wir Deutsche, z. B. bei Fragen der Finanzreform, Anlag haben, über geringeres patriotisches Empfinden klagen zu führen, als es in anderen Ländern zu finden ist, so sollten wir nicht vergessen, daß viele Erscheinungen in unserm Justizwesen täglich dieses mangelnde patriotische Empfinden fördern.

Die vorgetragenen Beispiele lassen als weitere Schwäche unseres Justizwesens, wenigstens in Zivilsachen, dem bei weitem reformbedürftigsten Teil, ein mangelndes Interesse des Richters für die materielle Wahrheit der von den Parteien aufgestellten Behauptungen erkennen. Jüngst ist zwischen dem Berliner Professor Sellwig und dem Freiburger Richard Schmidt eine Polemik über die Frage ausgefochten worden, ob die Parteien verpflichtet seien und unter Umständen bei Strafe gezwungen werden sollten, die Wahrheit zu sagen. Der Leipziger Strafrechtsschreiber Findling hat in diesem Streite dem Professor Sellwig sekundiert. Sellwig und Findling sind für die Wahrheitspflicht, Schmidt verteidigt den bestehenden Zustand. Wenn man hört, daß nach der von Professor Kohler vorgenommenen Schätzung etwa 30 Prozent aller Entscheidungen dem wirklichen Sachverhalt nicht entsprechen, so möchte man allerdings für eine Anerkennung der Wahrheitspflicht sich einheben. Man sollte jedoch nicht vergessen, daß bei der heute herrschenden Methode der Rechtspflege, wie oben an Beispielen aufgezeigt worden ist, die Unwahrscheinlichkeit oft das einzige Mittel für eine Partei ist, zu ihrem Recht zu gelangen, da sie, falls sie sich auf die Wahrheit beschränkt, mit Hilfe der unberechenbaren Auslegungslust ganz ungeahnte und dem wirklichen Sachverhalt höchst entsprechende juristische Schlussfolgerungen an solche Zugeständnisse geknüpft finden kann.

Die Revolution in Stambul.

A. K. Eine Zeitlang schien es, als solle die Türkei den Ruhm behalten, der einzige Staat zu sein, in dem eine grundlegende Umwälzung völlig ohne Aufruhr, ohne Blutvergießen sich vollziehen konnte. Wie ein Märchen mutete es an, als das jungtürkische Komitee über Nacht am Bosporus einen modernen Verfassungsstaat entstehen ließ, dem jede, aber auch jede historische Entwicklung fehlte. Die Wesen, ohne die im Staatsleben eingreifende Veränderungen sich niemals vollziehen, kommen jetzt nach. Die Reaktion, die seinerzeit vor Ueberrassigung nicht fähig war, sich zu rühren, hat sich von ihrem Staunen erholt und zeigt nun, daß sie noch am Leben ist. Sie wartete nur auf die Gelegenheit, loszuschlagen, und diese Gelegenheit bot sich vor wenigen Tagen durch die Ermordung des Reaktionsführers Hassan Behmi. Dem jungtürkischen Komitee wurde dieser politische Mord zur Last gelegt und aller Haß, der sich in weiten Kreisen der Bevölkerung gegen die Jungtürken angesammelt hatte, flammte plötzlich auf und entlud sich in einer Kundgebung, die einer offenen Revolution verzweifelt ähnlich sieht.

Die Entscheidung über Konstitution oder Absolutismus in der Türkei, die man bereits vollzogen glaubte, fällt erst jetzt. In offenem Kampfe stehen sich Fortschritt und Reaktion gegenüber und noch ist nicht abzusehen, wer am Ende den Sieg behält. — Allzu sicher scheinen die Jungtürken sich nicht zu fühlen, denn die wenigen Tage des Aufstiegs genügt bereits, um ihnen erhebliche Zugeständnisse an die Reaktionsäre abzurufen. Das fortschrittliche Kabinett mit Hilmi Pascha an der Spitze scheint verloren. Die folgenden Telegramme berichten über den

Rücktritt des Kabinetts und des Kammerpräsidenten.

London, 13. April. Wie das Kaiserliche Bureau aus Konstantinopel meldet, hat das Kabinett seine Entlassung gegeben, die vom Sultan angenommen wurde. Es heißt, daß Kiamil Pascha mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt wurde.

Paris, 13. April. Wie die Agence Havas aus Konstantinopel meldet, ist Kiamil-Pascha zum Großwesir, Nazim Pascha zum Kriegsminister und Said Pascha zum Minister des Auswärtigen ernannt worden.

Konstantinopel, 14. April. Nach der definitiven Ministerliste wird Tenzif-Pascha Großwesir, Kiamil-Pascha bleibt Minister des Innern. Ebdem-Pascha übernimmt das Kriegsportfolio.

Ein bedauerliches Merkmal für den Stand der Dinge ist es, daß gerade Kiamil Pascha zur Nachfolge im Großwesirat ausersehen ist. Bekanntlich mußte er nur kurzum auf Betreiben der Jungtürken dem liberaleren Hilmi weichen; man betrachtete diesen Wechsel damals als ein wichtiges Symptom für die wachsende Macht des Fortschritts. Als der in allen diplomatischen Kanten und Künften erfahrene

Kiamil Pascha vom Sultan seine Entlassung erbat, hat er wohl bereits damit gerechnet, daß künftige Tage ihn von neuem in den Vordergrund der Ereignisse führen könnten. Jetzt tritt er wieder auf den Plan und wird wahrscheinlich nach althergebrachtem türkischen Rezept eine Politik der Verschleppung versuchen, durch die keine Partei verfehlt aber auch keine befriedigt wird.

Auch Ahmed Riza, der intelligente und tatkräftige Kammerpräsident, tritt zurück.

Konstantinopel, 13. April. Der Präsident der türkischen Kammer hat seinen Brief an die Pforte gerichtet, worin er sagt, er glaube dem Vaterlande einen Dienst zu erweisen, wenn er demissioniere.

Die Entstehung der Revolte

wird in dem folgenden Telegramm anschaulich geschildert: Paris, 13. April. Die Gärung entlief nach Konstantinopel Privatdepeschen durch die von Feinden Hilmi-Paschas und des Kriegsministers ausgebreiteten Gerüchte, die Theologien sollten geschlossen und die Leuten unter den Soldaten nach althergebrachten Lehren gepflanzt werden. Zugleich wurde erzählt, daß der Fürst des Albanien Halim Pascha, der türkische Fürst aus dem Geheimnis erhalten habe und mit drei jungen Europäern ins Ausland geant worden sei, wo er neue Subventionen erwarte. Die albanischen Soldaten glaubten dies alles und noch mehr.

Auf der hiesigen türkischen Postfach glaubt man, die Regierung werde ohne Blutvergießen die von einigen Theologiestudenten aufgewiegeln Soldaten zur Vernunft bringen.

Pera, 13. April. Die heutigen Vorgänge haben sich folgendermaßen abgespielt: Am Morgen zogen die zwei im Serasferat stationierten Bataillone über die Straße Divanolu nach der Sofienmoschee und dem Parlamentsgebäude. An ihrer Spitze waren nur wenige Offiziere zu sehen, die übrigen waren in den Kavernen verhaftet worden. Die aus Salonikier Rägern bestehende Parlamentswache wurde vor dem Parlament aufgehoben, ihre Offiziere gefesselt. Ebenso wurde mit der Wache vor der Pforte verfahren. Bald darauf schlossen sich den meuternden Bataillonen große Menschenmassen an, die in einer Zahl von mehr als Hunderttausend noch jetzt den Hippodromplatz und die Zugänge zum Parlament besetzt halten. Später stießen 6000 Soldaten zu der Menschenmenge. Sie besetzten die Moschee Mohammed Faty und erklärten, dort die Wiederherstellung des Scheriatrechts abwarten zu wollen. Gegen 10½ Uhr zogen 22 Geschütze von Pera nach Stambul. Die Haltung der Artillerie wird voraussichtlich für die Bewegung von entscheidender Bedeutung sein. Wie es scheint, hat ein Teil der bisher dem Komitee für Einheit und Fortschritt treuen Salonikier Räger mit den Meuterern gemeinsame Sache gemacht.

Die Lage in Konstantinopel

ist noch immer sehr ernst. Die Salonikier Räger, die letzte Stütze der Regierung, scheinen mit den Meuterern gemeinsame Sache machen zu wollen. Auch wird von neuen Blutspenden gemeldet; unter den Toten soll sich der Justizminister befinden. Telegramme berichten hierüber wie folgt:

Konstantinopel, 14. April. In Stambul hat sich die Lage wenig gebessert. Der Sultan erließ eine Proklamation, in der er die Soldaten zur Rückkehr in ihre Garnisonen und die Bevölkerung zur Aufnahme der Arbeit auffordert. Auch verpönt er, daß die Bestrebungen des Scheriat-Gewehs in Zukunft innegehalten werden sollen. Bei den getrigen Zusammenstößen wurden insgesamt 17 Personen getötet und 30 verwundet. Unter den Toten befindet sich der Justizminister und der arabische Deputierte Mohamed Hrsan.

Pera, 13. April. Der Scheich ul Islam verhandelte im Auftrag der Regierung mit den Meuterern. Er verlaute, protestierten die Soldaten gegen die Einführung liberaler Reformen und verlangten Heiligung des Scheriatgesetzes und Auflösung der jungtürkischen Komitees.

Pera, 13. April. Es heißt jetzt, daß die Salonikier Räger mit den Meuterern gemeinsame Sache machen. Die Lage ist sehr ernst.

Pera, 13. April. Ein Deputierter, welcher einem sehr eifrigen jungtürkischen Mitgliede der Kammer ähnlich sieht, ist von Soldaten ermordet worden. — Außerordentlich große Truppenmassen bewegen sich nach und nach von Stambul, einzelne ohne Offiziere, somit ausstaffiert, andere mit Offizieren, die Haltung der Offiziere ist jedoch ungewiß.

Englischer Einfluss

soll nach Ansicht der Wiener offiziellen Kreise bei der Entfaltung der Bewegung im Spiele gewesen sein.

Wien, 13. April. Die Vorgänge in Konstantinopel machen hier das größte Aufsehen. Politische wie Finanzkreise zeigen sich aufs empfindlichste berührt, da sich Aussicht auf eine neue Epoche der Unruhen eröffnet. Die Meuterer werden in hiesigen offiziellen Kreisen auf englischen Einfluss zurückgeführt; man glaubt, daß England auf diese Art sich Hilmi Paschas zu entziehen suche. Die Bewegung wird hier als sehr ernst betrachtet, da nicht absehbar sei, bei wem sie schließlich Halt machen werde. Gerüchlicherweise verlautet hier, daß England die Bewegung einiger kleinen Jnfern am Eingange der Dardanellen plane.

Deutsches Reich.

Sol- und Personalnachrichten.

* Der deutsche Botschafter in Rom, Graf von Monts, ist gestern in Venedig eingetroffen und hat dem Reichs-kanzler Fürsten v. Bülow einen Besuch abgestattet.

* Der bisherige Botschaftsrat bei der Botschaft in London, Wilhelm v. Stumm, ist zum Wirkl. Legationsrat und vortragsfähigen Rat im Auswärtigen Amt ernannt worden.

Das Kaiserpaar auf der Durchreise in München.

Das Kaiserpaar und Prinz Oskar von Preußen sind mit großem Gefolge in dem aus 11 Wagen bestehenden kaiserlichen Hofsonderzuge aus Potsdam auf der Durchreise nach Venedig am Dienstagabend 9 Uhr 55 Min. in München eingetroffen. Auf dem Hauptbahnhof waren der preussische General v. Schöller mit Gemahlin und den Herren der Gesellschaft sowie der Flügeladjutant des Prinzregenten, Major Graf v. Castell, zugegen. Mit Rücksicht auf die vorgedachte Stunde unterließ eine Begrüßung des Kaiserpaares durch den Regenten. Zwischen dem Regenten und dem Kaiser wurden bereits am Ostermontag aus Anlaß der bevorstehenden Durchreise herzliche Begrüßungstelegramme ausgetauscht. Unmittelbar nach der Ankunft des Hofsonderzuges überreichte der Graf v. Castell im Auftrage des Prinzregenten der Kaiserin einen prächtigen Blumenkranz aus weissen Flieder, deutschen Nelken und weissen Rosen, zusammengefaßt mit einer breiten weissen Atlaschleife, und übermittelte dem Kaiserpaar nochmals die besten Wünsche und Grüße des Prinzregenten.

Bülow und Tittoni.

(Der Gedankenaustausch der beiden Staatsmänner.)

* Die „Königliche Zeitung“ bringt folgende offizielle von Berlin datierte Mitteilung:
Ohne durch besondere politische Gründe oder Zwecke veranlaßt zu sein, ist die Begegnung zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem italienischen Minister Tittoni doch im Interesse der von diesen Staatsmännern vertretenen beiden Länder Italien und Deutschland willkommen zu heißen, weil sie zu einem umfassenden Gedankenaustausch über die sich bewendenden politischen Fragen Gelegenheit geboten hat. Dabei ist in allen wesentlichen Punkten die Übereinstimmung der Ansichten des italienischen und des deutschen Ministers zutage getreten. Daß von der Erneuerung des Dreibundes in den Besprechungen nicht die Rede war, hat die Tribuna bereits mitgeteilt und man bestreitet es mir an maßgebender Stelle. Der Dreibundvertrag läuft noch eine Reihe von Jahren, und Verhandlungen über seine Verlängerung können natürlich erst beginnen, wenn der Zeitpunkt, bis zu dem der Vertrag noch gilt, erheblich näher herangerückt ist.

Ein Aufsichtsamt für das Bankwesen??

□ Ein parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns:
Gelegentlich der Beratung der Bankgesetznovelle im Reichstage ist der Antrag auf Einführung eines Aufsichtsamtes für das Bankwesen gestellt worden. Bereits bei der Vernehmung von Sachverständigen seitens der Bankenkommmission über die Frage einer gesetzlichen Regelung des Bankwesens ist eine dahingehende Anregung gemacht worden. Wie ich höre, wird die Bankenkommmission daher bei ihrem Wiederzusammentritt Veranlassung haben, über den Inhalt des Antrages und die damit zusammenhängenden Maßnahmen ein sachverständiges Gutachten abzugeben.

Monarchenzusammenkünfte.

Aus Karlsruhe wird gemeldet: Der Kaiser von Österreich wird am 25. oder 26. August in Regensburg am Bodensee eintreffen, wobei Zusammenkünfte des Monarchen mit dem Prinzregenten von Bayern, dem König von Württemberg und dem Großherzog von Baden stattfinden sollen.

Die späte Beratung des Kultusetats.

* Aus Berlin wird uns geschrieben:
Zu dem Antrag der Budgetkommission, in das Etatsgesetz eine Bestimmung aufzunehmen, wonach die bis zur gesetzlichen Feststellung des Etat innerhalb der Grenzen des gesetzlich festgestellten Ausgaben nachträglich genehmigt werden sollen, hat der Finanzminister die Erklärung abgegeben, die Regierung würde neue Ausgaben, die an sich dringender Art sind, nur dann zu leisten sich für berechtigt halten, wenn mindestens aus den Verhandlungen der Budgetkommission zu entnehmen wäre, daß sie die Zustimmung des Landtags finden würden. Nun ist aber ein wesentlicher Teil des Kultusetats überhaupt noch nicht in der Budgetkommission beraten worden, so daß die Erklärung des Herrn von Rheinbaben sich auf diesen Teil nicht beziehen kann. Zu den neuen Ausgaben des Kultusetats gehört aber unter anderem der Ausbau der staatlichen höheren Lehranstalten mit Lyceen und Studienanstalten nach den Vorschriften der Wädensulzreform, die jetzt mit Beginn des neuen Schuljahres in Kraft treten sollen. Trotzdem sind weder für das Ermielen der notwendigen Räumlichkeiten, noch für Anstellung der Lehrkräfte die Mittel bewilligt. In welcher Lage befinden sich nun die Leiter solcher Anstalten, die in wenigen Tagen die neuen Lyceen eröffnen sollen, ohne die Ermächtigung zum Abluß von Mietverträgen zu haben? Dieselben Verhältnisse ergeben sich bei den neuen Seminaren, auf deren Eröffnung mit Beginn des Schuljahres so viele Zuglinge warten. Zweifellos wäre es die Pflicht des Landtages gewesen, da es sich hierbei um eine Zwangssache handelt, durch einen Beschluß der Regierung freie Hand zu geben, dessen Herbeiführung allerdings Sache der Unterrichtsverwaltung war.

Gegen die Freiheit der Lehrer.

mit ihren Feiertagen anfangen, was ihnen beliebt, richtet sich ein kürzlich erlassener Ulaß der Kgl. bayerischen Regierung von Oberpfalz und Regensburg. Es hieß in diesem zeitgenössischen Schriftstück:

„Es sind Klagen darüber laut geworden, daß das unfriedliche Lehrpersonal die Wochenanfangstage sowie Sonn- und Feiertage vielfach außerhalb des Schulortes, insbesondere in der Stadt Regensburg zubringt, ohne daß die Bewilligung der vorgelegten Vorkaufsbefehle erteilt oder die Befehle überhaupt verwirklicht wird. Die Kgl. Regierung nimmt deshalb Anlaß, darauf hinzuwirken, daß während des Schuljahres sich keine Lehrperson ohne dienstliche Urlaubsbewilligung von ihrem Schultische entfernen darf und diese Bewilligung nur in ganz dringenden und unabwendbaren Fällen erteilt werden soll. Von Vorstehendem ist sämtlichen männlichen und weiblichen Hofräten, dann den Beamten und Lehrerinnen des Amtesbezirks unter dem Vorzeichen der Befehlsmacht zu lassen, daß bei künftiger Zuwanderung unachtsamlich disziplinäre Einschreitung erfolgen würde. Seitens der Kgl. Vorkaufsinstitutionen und Prinzipalbesitzer ist streng auf die Einhaltung der Urlaubsbewilligungen zu halten und jeder Fall der Zuwanderung zur Kenntnis der Disziplinschulbehörde zu bringen.“

Die unwürdige Abhängigkeit, in der hier die Lehrer gefesselt werden, ist dem kaiserlichen Regiment recht angemessen, das in Bayern herrscht.

Bauarbeiterbeschäftigung.

Am zweiten Osterfeiertage fand in Dresden eine Bauarbeiterbeschäftigungssitzung statt. Es war von 127 Delegierten der Bauarbeiter aus 48 Orten besetzt. Der Direktor der Dresdener Ortskrankenkasse Präbörst wohnte der Sitzung als Mitglied des Reichsvereins amtes bei. Alle Redner forderten die Anstellung von Baukontrollanten aus dem Arbeiterstande, da die Befolgung der behördlichen Bestimmungen bisher nicht durch praktisch ausgebildete Leute kontrolliert worden sei.

Parteinachrichten.

✓ Den Delegierten der „Demokratischen Vereinigung“, über den die „Saale-Zeitung“ in ihrer geliebten Nummer abhändelt, auf sich beruhen, daß, als es sonst bei derartigen heftigen Reden üblich ist, — abhändelt, auf sich zu gehen, wie viel agitatorische Kraft innerhalb gewisser liberaler Gruppen in nutz- und zwecklosen Reden verpulvert wird — beurteilt die „Liberalen Korrespondenz“ ganz im Einklang mit unsern Anschauungen wie folgt:

Aber der Verlauf dieser Tagung hat mehr die Sonderreizung dieser Parteigruppe neben den Parteien des bürgerl. Liberalismus gerechtfertigt, noch die von ihren Anhängern gehegte Erwartung auf künftige Erfolge zu verbreiten vermocht. — An anderer Stelle sagt die „Lib. Corr.“: „Wie denn überhaupt das Hervortreten einer radikaleren Gruppe unter Führung des früheren Anarchisten Wieselthaler zeigte, daß auch die Demokratische Vereinigung, die der freizinnigen Fraktionsgemeinschaft den Vorwurf des schwächlichen Liberalismus macht, in ihren Reihen schon wieder Elemente aufweist, die aus dem demokratischen Standpunkt Konsequenzen ziehen möchten, z. B. die Forderung der W. z. u. l. t. als Staatsform, gegen deren Aufnahme in das für den nächsten Delegiertenkongress vorbereitende Programm sich die Führer heftig wehren. Aber auch abgesehen von diesem Reim zu künftigen Unstimmigkeiten, der als ganz offensichtliche Schwäche der Demokratischen Vereinigung gerade bei dieser Delegiertenversammlung ganz offenbar hervor das Ueberwiegen einer rein negativen Kritik am bürgerlichen Liberalismus über einen sonst großzügigen, selbständigen politischen Gesichtspunkt, die denn doch allein Partei bildend wirken könnten.“

Köln, 13. April. Die „Kölner Volks-Zeitung“ meldet parteioffiziell, daß das Zentrum die Nachschärfung der unbedingten Ablehnung werde. Wenn dagegen eine Besteuerung der Erbschaften unter Ausdehnung auf Ehegatten und Kinder kommen sollte, so würde das Zentrum der Steuer zustimmen.

Aus den Kolonien.

Zunehmende Photographie in den deutschen Südl.

(.) Die deutschen Südl.-Schutzbereiche, die mit Ausnahme der Insel Yap keinen Anlaß an das allgemeine Kabelnetz haben, dürften in kürzester Zeit durch drahtlose Telegraphie dem internationalen Fernverkehr angeschlossen werden. Die Notwendigkeit einer solchen Verbindung, die durch die Handelsbeziehungen längst gerechtfertigt war, aber an den hohen Kosten einer Kabellegung bisher scheiterte, ist durch die vor kurzem in Samoa ausgebrochenen Unruhen dringender geworden, und die Reichsbehörden, die gegenwärtig über diesen wichtigen Gegenstand verhandeln, wird wohl recht bald eine bezügliche Vorlage dem Parlamente unterbreiten können.

* # Kiel, 12. April. Die Samoaexposition der Kreuzer Leipzig und Arcton und des Kanonenboots Jaguar unter Vizeadmiral Coepfer darf im großen und ganzen als erledigt betrachtet werden. Arcton und Jaguar werden in kurzem nach der ostasiatischen Station zurückkehren, nur das Flaggschiff des Geschwaders, die Leipzig, bleibt vorläufig in der Südl. zur d.

Heer und Flotte.

„Z. I.“ in französischer Beurteilung.

Die französische Militärzeitschrift „France Militaire“ bringt einen ausführlichen Bericht über die Fahrt des Reichs-Luftschiffes „Z. I.“ von Friedrichshafen nach München und schließt daran folgende Beurteilung: „Die Fahrt von Friedrichshafen nach München, 150 Kilom., erfolgte in fünf Stunden, die beinahe in der Richtung der Winde ab. Aber als es sich darum handelte, bei München zu landen, war der Lenkballon obson der Wind nur eine Stärke von 4 Meter in der Sekunde hatte, aufzukommen, so fanden, weil das Gelände ihm keinen günstigen Punkt darbot. Er mußte daher dem Winde auf 90 Kilometer ausweichen, bevor er einen zur Landung geeigneten Platz fand. Als er dann am 2. April seine Fahrt wieder aufnahm, hatte sich der Wind nach Nordwest gedreht und war hier abermals günstig. Dilem Umstand ist die Rückkehr des Lenkballons nach München und dann nach Friedrichshafen zu verdanken. — Wir sehen also, daß der Zeppelin I trotz der weiten Fahrt, die er ohne jeden Unfall ausgeführt hat, und seiner Rückkehr zum Heimathafen noch nicht als durchaus befähigt er-

achtet werden kann, selbst eine mittlere Windstärke zu überwinden, gegen diese eine lange Fahrt auszuführen und zu landen, wo und wann es seinem Führer beliebt. Die erzielten Erfolge sind darum nicht weniger bedeutend und weisen uns auf die Anstrengungen hin, die wir zu machen haben, um uns von unsern Nachbarn im Osten in der Frage der Führung von Luftschiffen nicht überholen zu lassen. (Die Lenkbarkeit und Steuerfähigkeit des Reichsluftschiffes wird aber nicht allein anerkannt, und was den Kampf gegen den Wind betrifft, so ist dies eine Aufgabe, deren Lösung dem Motor zufällt, und man darf erwarten, daß es der Technik gelingen wird, leichte und starke Motoren herzustellen, die den Anforderungen entsprechen, um einem Luftschiff seine Verwendbarkeit bei nicht zu hartem Gegenwinde zu sichern.)

Kiel, 13. April. In dem Kriegshafen sollen zwei große Ballonhallen errichtet werden, die besonders zur Aufnahme von Zeppelin-Luftschiffen bestimmt sind.

Ausland.

Das Befinden der Königin Wilhelmina.

Die päpstlichen Mitteilungen, die aus dem Saager Königsloß in die Außenwelt gelangen, berechtigen zu der Hoffnung, daß die Geburt des holländischen Thronerben sich glänzend vollziehen wird.

Haag, 13. April. Königin Wilhelmina erging sich heute vormittag eine halbe Stunde lang mit dem Prinzen in dem Schloßgarten. Auch heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr weilten die Königin und Prinz Heinrich im Schloßgarten. Die Königin sah sehr wohl aus und ging allein, ohne sich auf den Arm des Prinzen zu stützen. Professor Roumer war um 1/2 Uhr noch nicht ins Schloß zurückgekehrt. Man ist fortgesetzt ohne jede offizielle Mitteilung über das Befinden der Königin. Im Schloß erwartet man die Rückkehr erst frühestens für Donnerstag, rechnet aber natürlich mit jeder Möglichkeit. Im Palais der Königin Mutter steht Tag und Nacht ein Wagen angeordnet bereit, um die Königin Emma auf die erste Kunde hin sogleich ins königliche Schloß zu führen. Zahlreiche Fremde treffen täglich ein.

England und Rußland in Persien.

Im russischen Ministerium des Auswärtigen wird die Landung der englischen Truppen in Rußland und der russischen in England als das Resultat von Unterhandlungen bezeichnet, welche im Laufe der letzten Wochen zwischen den Kabinetten von St. James und St. Petersburg geführt wurden. Gegenüber der Auffassung, daß man in diesem kombinierten Vorgehen einen ersten Schritt zur Verteilung Persiens zu erkennen habe, wird verweigert, daß die englischen und die russischen Missionen abberufen würden, sobald die Lage ruhiger geworden ist. Andererseits solle der Schah durch die Landung an sein Versprechen gemacht werden, dem Lande eine Volksvertretung zu geben und damit der Anarchie ein Ende zu bereiten. Nach Persien, die den Regierungen Rußlands und Englands durch ihre Vertreter zugegangen sind, soll sich der Schah ruhig auf die liberalen Elemente des Landes stützen können, wenn er sich entschließt, mit der Reaktion zu brechen, deren Vertreter ihn oft genug hintergangen hätten.

Der heimatslose Castro.

Das Schicksal des republikanischen Expräsidenten beginnt traurig zu werden. Von Land zu Land, von Küste zu Küste zieht er, um überall verlassene Türen zu finden. Castro's Hoffnung, auf den dänisch-westindischen Inseln landen zu können, ist laut folgendem Telegramm nun ebenfalls gescheitert:

Kopenhagen, 13. April. Uebereinstimmend mit der Haltung, die andere europäische Mächte und die Vereinigten Staaten von Amerika angenommen haben, hat die Regierung dem Gouverneur der dänisch-westindischen Inseln die Weisung erteilt, Castro die Landung auf den Inseln nicht zu erlauben.

Provinzial-Nachrichten.

Die fürstliche Zivilliste.

Sondershausen, 10. April. Die „Vorzeitung“ meldete jüngst: „Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, der als solcher 300 000 M. Anpanne jährlich bezieht, erhält als Fürst von Schwarzburg-Sondershausen noch 400 000 Mark Jahresanpanne. Der verheiratete Fürst Karl Günther bezog 500 000 Mark.“

Hierzu geht der „Nordh. Allg. Ztg.“ folgende Aufzählung zu: Anpanne ist ein falscher Ausdruck. Regierende Fürsten beziehen keine Anpanne, die ist nur für nachgeborene Söhne ausgelegt, sondern sie beziehen eine Zivilliste. Am Saule Schwarzburg ist es nun so: Die sämtlichen Domänen und Forsten sind Eigentum der fürstlichen Familie. Sie haben sich aber aus den Revenuen derselben eine „Zivilliste“ vorbehalten, während die den größeren Teil zwei Drittel, dem Staat und seinen Bedürfnissen überlassen. Diese Zivilliste beträgt bei Schwarzburg-Rudolstadt 304 000 M. (abgerundet) und bei Schwarzburg-Sondershausen 520 000 M. Da nun Fürst Günther beide Fürstentümer jetzt hat, hat er auch natürlich beide Zivillisten resp. im ganzen jetzt rund 825 000 M. Wenn aber Prinz Eizo zur Regierung kommt, erhält dieser vom Sondershäuser Anteil 100 000 Mark weniger.

Baumfresser.

Alten, 14. April. Ein empörender Baumfresser ist auf der Dessauer Chaussee verhaftet worden. Dier fünf 60 junge Kirschkäule ihrer Kronen beraubt, die entweder abgehackt oder abgetrieben wurden. Die Verhaftungen sind nur auf der Seite der Straße neben dem Kirschege, und zwar vom Dessauer Tore von Alten ab bis nach Dessau hin vorgenommen.

Erweiterung des Johannishospitals.

Leipzig, 13. April. Zur Erweiterung des Johannishospitals ist ein Bauprojekt ausgearbeitet worden, das einen Aufwand von etwa 1 Million Mark erfordert. Es können dadurch etwa 400 Personen weitere Aufnahme finden.

Ein raffiniertes Hochstapler.

Leipzig, 14. April. Mittels Fernpreders bestellte in einem hiesigen Hotel ein Unbekannter ein Zimmer, sowie A u t o m o b i l

DFG

Hildebrand's

Kakao Schokolade

Weltberühmt! Goldene Staatsmedaille Berlin 1896!

Versuchen!

ATOSSA

Vergleichen!

mild-rein-aromatisch

gek. gesch.

Die Cigarette des verwöhntesten Rauchers

Erhältlich in besseren
SPECIAL-GESCHÄFTEN.

2 1/2 - 5 Pf. das Stück

gek. gesch.



Carl Kästner,

Action-Gesellschaft, Leipzig.

Spezialfabrik

3790

für Panzerschränke aller Art, Tresor- und Safe-Anlagen, Stahlkammern u. s. w. neuester, unübertroffener Konstruktion. Lieferanten der Reichsbank, der Deutschen Bank, Dresdner Bank, Allgem. Deutschen Credit-Anstalt, Nationalbank für Deutschland und der bedeutendsten Bankinstitute des In- und Auslandes.

Dr. Brehmer's Heilanstalten

Chefarzt Professor Dr. H. Kraft.

Heilatorium, Röntgenkabinett, Elektr.

Sommer- u. Winterkuren, wasserheileung.

Altherhörter Park, Kanalisation, 3 Ab-

561 Meter ü. d. teilungen für verschiedene

Meere. Ansprüche. Illustrierten Prospekt

sendet bereitwillig die Verwaltung.

Görbersdorf i. Schl.



Saale-Dampfschiffahrt.

Interessenten seien höflich darauf hingewiesen, daß ich bis auf weiteres den Aufenthalt in Wettin auf 1 Stunde 10 Minuten verkürzt habe. Die Ankunft in Halle erfolgt ab dann bereits um 8⁰⁰ abends und wird auch an allen anderen Tagen die Halbfahrt um 1 Stunde zurückgelegt. Fahrpläne, denen ein längerer Aufenthalt in Wettin erwünscht ist, hebt ein bequemer Bahnanschluß zur Verfügung. **Verwaltungsrat Carl Demmer.**

Soennecken's Schnellschreibfedern - Gerundete Spitze

gleiten leicht

Soennecken's Schnellschreib-Fed.

Kritiken nie

1 Gros Nr. 402: M. 3. - 1 Auswahl (15 Fed.) 30 Pf. - Überall vorräthig

Berlin - F. SOENNECKEN Schreibfedern-Fabrik BONN - Leipzig

Zur Saat

officiere in hochfeinen Pa. Qualitäten:
I. Rotklee, Weißklee, Schweiß- und Incarnatflee, Luzerne, Bohnen, Buchweizen, Safrans, Senf, sowie alle sonstigen landw. Samen, besonders alle Getreide und Futterpflanzen.

II. Runkelkerne, als Dornbohrer, Gedenbohrer, Burgunder u. s. w.

III. Saatgetreide: Schmalzreiser und Bordeaux, M. 13., Sommerroggen, Vetter u. s. w., Sächsl. Gebirgs M. 12., Saat-Weizen, Hanna, Gold Thorpe, Ganneden und Schweiß, Verigerte M. 13., Sägma, weißer Hies, Strub's Weizen II

Saathafer: Weiser M. 12., goldgelb, M. 12. - per Htr.

Bei größeren Bezügen Preisermäßigung. - Für Saatgetreide halbe Frucht. - Winter- und Weizenfrucht zu Diensten.

Leonh. Trapp, Krölpa. Amt Böhm. Leipzig 45.

Saatgutwirtschaft und Samenhandlung.

Boden-Pelerinen

Echte bairische, wasserdichte

für Damen, Herren und Kinder.

Größte Auswahl am Platz

bei

H. Schnee Nachf.,

Halle a. Saale. A. Ebermann. Gr. Steinstr. 84.

Grosse Hausschlachtere

mit elektrischem Betriebe von

Alb. Stittich, Friedrichstr. 22.

Fernruf 3509.

Jeden Donnerstags

Schlachtfest.

Empf. wohlschmeckende Rot-, Pfeffer- u. Schwarzwurst u. d. d. nur 1 M. ferner Cervelat, Salami, Knack- und Morbelschinken.

Donnerstags: Koch- u. Rindfleischwurst. Alles eigenes Fabrikat.

Auf alle Waren Marken des Rabat-Spar-Vereins.

Wintergarten.

(Großer Spiegelsaal.)

heute unwiderstehlich

vorleitet

Künstler-Abend

♦ Cabaret ♦ Varieté ♦

♦ Burleske ♦

für jeden etwas!

Anfang der Vorstellung

präzise 8 1/2 Uhr.

Inhaber von Vesperpartout-

arten zahlen auf allen Plätzen

halbe Preise.

Morgen Donnerstag

Lehrer Künstler-Abend.

Kaiser-Panorama.

Bayern,

Der Starnberger See etc.

Gasthof „zum Zentral-Bahnhof“

Am Güterbahnhof 12.

Morg. Donnerstags

Schlachtfest,

mögen freudig ein-

laden! Aug. Streng.

Auswärtige Theater.

Altenburg.

Gasttheater: Donnerstag, den

15. April: Faust.

Dessau.

Gasttheater: Donnerstag, den

15. April: Der Kaufmann von

Venedig.

Erfurt.

Stadttheater: Donnerstag, den

15. April: Goldfische.

Halberstadt.

Stadttheater: Donnerstag, d.

15. April: Goldfische.

Leipzig.

Neues Theater: Donnerstag, den

15. April: Der Dornbusch.

Magdeburg.

Stadttheater: Donnerstag, den

15. April: Margarete.

Wolmar.

Gasttheater: Donnerstag, den

15. April: Das Glöckchen des

Grünen.

Ein Cello

ist zu verkaufen.

Neue Promenade 7, 1.

Kaisersäle.

Donnerstag, den 15. April, abends 8 Uhr

Gesangs- u. Instrumental-Konzert

zu Gunsten der durch Hochwasser

geischädigten Bewohner der Altmark,

veranstaltet von den unterzeichneten drei Gesangsvereinen,

unter Leitung des Hrn. Musikführers O. Schwendler, sowie

unter ständiger Mitwirkung der Konfirmanden Frau Pankow,

Maybauer und der Henschel'schen Kapells.

Eintrittskarten: nummeriert 1.50 Mk. und 1. Mk., nicht

numeriert 50 Pf. in der Hofmusikalienb. H. Hothan,

Gr. Ulrichstr. 38, sowie an den Abendkasse. Programm 10 Pf.

Im Interesse der Hilfsbedürftigen bitten um Unterstützung:

„Samenfangsartikel vom 27. Januar 1897“.

„Gefährliche Volksliederliste“. „Gesangsverein Myrthe“.

Großer öffentlich. Vortrag

von Casimir Zawadzki,

Gerausgeber der Zeitschrift für Seelen- u. Geistesleben „Istis“

und der allbekannten Zeitschrift für Geheimwissenschaft „Weg

zum Licht“

Neuere wissenschaftliche Forschungen

über

in Halle a. S.: Thalia-Festsäle.

Geistkräfte 42a.

Montag, den 19. April 1909

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!

dem Platz!